

Vor unbequemen Wahrheiten nicht haltgemacht

Kultur Theattraktion inszeniert Geschichte des Judenhasses - Beeindruckendes Dokument

Von unserem Redakteur
Markus Gerhold

■ **Neuwied.** Kaum 30 Menschen waren gekommen, um die Aufführung von Theattraktion im Gemeindehaus der Marktkirche zu sehen. Darin setzt sich die Gruppe mit der Geschichte des Judenhasses und seine Wandlung vom Antijudaismus in der Antike und im Mittelalter hin zum Antisemitismus auseinander. Der verhaltene Zuspruch war aus zwei Gründen bedauerlich. Zum einen hatte der Deutsch-Israelische Freundeskreis die Veranstaltung auf den 9. November gelegt, den Abend der Reichspogromnacht vor 75 Jahren. Zum anderen erlebten die Besucher eine eindrucksvolle, intensive und gut inszenierte Auseinandersetzung mit der Geschichte eines Phänomens, das unter den Nazis seinen Höhepunkt fand, sich aber bis in die heutige Zeit gehalten hat: dem Hass auf Juden.

Regisseur und Autor des Programms ist Carl Gneist. Schon vor

fünf Jahren war er mit einem Ensemble in Neuwied aufgetreten. Doch wollte er die Inszenierung nicht eins zu eins noch einmal auf die Bühne bringen. Deshalb hat er neue Texte, Quellen und Bilder zusammengestellt, die das Thema eindrucksvoll darstellen. In neun Kapitel und einen Epilog hat er das Stück unterteilt. Schon die Überschriften der Kapitel lassen keinen Zweifel offen: „Schlagt ihn tot, den Jud!“, „Die jüdischen Nasen“ oder „Die Auslöschung“ weisen auf den Wandel von dumpfem Hass und Gewalt in der Frühzeit bis zur industriell organisierten Vernichtung von Millionen von Menschen unter

Wo Laienschauspieler auf Profis treffen

Seit 2006 gibt es das Ensemble Theattraktion, in dem Laienschauspieler auf Profis treffen. „Die Truppe ist interessiert an politischem Theater“, erklärt Carl Gneist. Neben ihm standen in Neuwied Julie Georgis, Martin Gerhards, Mar-

den Nazis hin. Die Schauspieler lesen Texte. Gneist hat bewusst Quellen nebeneinandergestellt: Den Bericht des Falvius Josephus über ein Massaker in Judäa löst eine Darstellung der Pogromnacht am 9. November in Neuwied ab. Schilderungen aus dem 19. Jahrhundert weisen Parallelen zu dem Schrecken in Kielce auf, als Juden 1946 – ein Jahr nach Ende des Holocausts – in Polen Opfer von mörderischem Hass wurden.

Das Stück „Christusmörder und Brunnenvergifter“ macht auch vor unbequemen Wahrheiten nicht halt. Die Schauspieler lesen in dem evangelischen Gemeindehaus die

tina Greis, Benjamin Hamdorf, Charleen Henn und Sabine Knorr-Henn vor dem Publikum. Am Klavier saß die Neuwiederin Justina Lisson. Für die die Texte begleitende Bilderstrecke zeichnete Birgit Bayer verantwortlich. *mg*

„Unser Anspruch ist es, zu bewegen, das Publikum zu interessieren. Wir wollen ergreifen, nicht den politisch-moralischen Zeigefinger schwenken.“

Regisseur und Autor Carl Gneist

antijüdischen Texte eines Martin Luther oder ein Gedicht aus der Sammlung der Brüder Grimm mit dem Titel „Das von den Juden getötete Mägdelein“. Die Rasanz und Intensität, mit der die Darsteller in der szenischen Lesung ans Werk gehen, ist beeindruckend. Allein oder in der Gruppe: Sie rücken sich nicht in den Vordergrund, setzen Akzente, die die Wucht der Texte wirken lassen. Hinzu kommt ein schlicht wirkendes dennoch phasenweise grelles Bühnenlicht, das alles noch unterstreicht.

Gneist hat noch eine Komponente eingebaut: die Musik. Wie ein roter

Faden ziehen sich etwa drei Stücke von Ilse Weber durch das Programm. Die Musikerin und Kinderbuchautorin wurde Opfer der Nazis, war mit ihrem Sohn Tommy in Theresienstadt interniert, später kamen beide in Auschwitz ums Leben. In der Inszenierung von Theattraktion trifft ihr im Lager komponiertes Wiegenlied auf das auf die Leinwand eingeblendete Schwarz-Weiß-Foto eines Soldaten, der auf zwei Menschen zielt, wobei sich der Erwachsene schützend vor ein Kind gedreht hat. Es ist nur ein berührender Moment an diesem Abend.

Mit einem von Ilse Webers Liedern beschließen die Schauspieler ihre Lesung. Doch der versöhnlich anmutende Titel „Die Welt wird wieder ein Garten“ folgt unmittelbar dem Vortrag von Übergriffen gegen Menschen jüdischen Glaubens in nur neun Tagen im Oktober 2000. Dutzende Ereignisse reihen die sechs Darsteller aneinander. Es wird klar: Der Hass auf Juden hat auch nach 2000 Jahren noch lange kein Ende gefunden.